

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)  
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 28

Celje, Sonntag, den 10. April 1932

57 Jahrgang

## Europa in London

Die Londoner Besprechungen zwischen MacDonald und Lardieu und den beiderseitigen Gruppen der Spezialfachverständigen haben eines bereits klar werden lassen: die Viermächtekonferenz wurde vor keinerlei vollendete Tatsache gestellt. Es wäre schon viel, wenn der französische Besuch in London nur das eine Ergebnis allgemeinsten Art hätte, das man von ihm erhoffen möchte, die Entscheidung darüber nämlich, ob eine wahrhafte europäische Solidarität mit Einschluß Englands entstehen soll und wird oder nicht. Zunächst ist die Haltung der englischen Öffentlichkeit und der Presse noch höchst uneinheitlich. Bezeichnenderweise sprechen sich die drei sonntäglichen Standardblätter Londons „Sunday Times“, „Sunday Express“ und „Observer“ in dreierlei Sinn aus. „Sunday Times“ sehen eine Möglichkeit zur Reorganisation Europas nur in der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England, weil die Hilfe, die die übrigen europäischen Großmächte beim Wiederaufbau Europas leisten könnten, nur gering einzuschätzen sei. Also: Erneuerung der Entente. Demgegenüber proklamiert der „Observer“ schon durch die Überschrift seines Sonntagsartikels von Garvin „Défente cordiale“, d. h. also Abbau der Entente; allerdings nicht in feindseligem Sinne, sondern im Sinne der Versöhnung und allseitiger Zusammenarbeit. „Wir müssen mit Deutschland und mit Italien auf ebenso freundschaftlichem Fuße stehen wie mit Frankreich. Jede andere Politik würde dem Geiste des Völkerbundes Hohn sprechen.“ Ganz besonders nachdrücklich betont der „Observer“ noch, daß ohne das industrielle Deutschland für den landwirtschaftlichen Heberschutz des übrigen „Donauropa“ kein gewinnbringender Markt geschaffen werden könne. Auch könne Deutschland, in Versailles seiner kolonialen Besitzungen beraubt, anders keinen angemessenen Abfluß für seine industrielle Produktion finden.

Der „Sunday Express“ endlich, das Organ des Empire-Kreuzzugs-Ritters Beaverbrook, möchte am liebsten von Europa und den kontinentalen Wirnissen überhaupt nichts wissen.

Mit dieser Ablehnung ist das Problem, das auch die Empireapostel zu bewältigen haben, nicht gelöst. Darüber wird man sich allerdings erst dann klar, wenn man die Bedeutung der anderen Gruppe von Gesprächen in die richtige Beziehung zu den Europageprächen setzt, nämlich die über Abrüstung und Kriegsschulden. Hier steht die amerikanische Drohung im Hintergrund, die Drohung, daß die USA mit ihren Milliardendefiziten im gegenwärtigen und im kommenden Haushalt unter gar keinen Umständen imstande sein werden, ein Entgegenkommen in der Schuldenfrage gegenüber Europa vor ihrem Volk zu verantworten, sofern nicht Fortschritte in der Reorganisation Europas inzwischen sichtbar und handgreiflich geworden sind. Das Kriegsschuldenproblem belastet aber — abgesehen von Deutschland — England sehr erheblich, auf jeden Fall sehr viel schwerer als Frankreich, und darum ist es einfach eine europapolitische Selbstverständlichkeit, daß die englische Regierung sich weder für eine einstige Entente mit Frankreich zugunsten des „Donau-Europa“ und auf Kosten des übrigen Europa, noch auf ein kaltblütiges Desinteressement an den europäischen Problemen einlassen wird. Daß diese Selbstverständlichkeit in Kreisen der englischen Regierung

sowohl wie allgemein in der Öffentlichkeit begriffen wird und sich durchzusehen begonnen hat, geht aus den übrigen Kommentaren zu den Londoner Besprechungen mit ziemlicher Deutlichkeit hervor.

Darüber gibt man sich auch in den USA keinen Täuschungen mehr hin, wenn man auch im Augenblick die englische Taktik mehr als den Versuch zur Bildung einer europäischen Einheitsfront gegen die USA in der Kriegsschuldenfrage anspricht. Infolgedessen wohl versucht das offizielle Washington, jeder Diskussion in dieser Hinsicht und im Zusammenhang mit der Europareise Stimson aus dem Wege zu gehen. Genau so hartnäckig, wie man sich in einer sehr ähnlichen Situation im Juni vorigen Jahres, als die Hoover-Aktion bereits vorbereitet wurde, auf den Standpunkt stellte, daß die Europareise Mellons eine rein private Angelegenheit sei, ebenso hartnäckig versichert man jetzt, daß der amerikanische Außenminister lediglich zu den Abrüstungsverhandlungen, deren Wiederaufnahme ja bevorsteht, nach Europa reise. Man wird sich diesmal der ehernen Logik der Entwicklung ebenso wenig entziehen können wie im vergangenen Jahre. Und es wäre allerdings wünschenswert, daß man sich aus formalen oder taktischen Gründen dieser Entwicklung auf keiner Seite allzu verkrampft entgegenstemmt. Um das zu erreichen, werden allerdings in London noch hartnäckige Diskussionen notwendig sein, deren Effekt sich erst im Verlauf der Viermächte- bzw. der darauf folgenden Neunmächte-Konferenz entüllen wird.

## Weltkrise im Kreise

Während England sich ansieht, den „Triumph des Pfundes“ zu feiern, erreichen die Wellen des Weltwirtschaftslebens immer mehr Länder und es ist nicht abzusehen, welche Erschütterungen noch zu erwarten sind, bis endlich die Welt und ihre

Wirtschaftsführer zur Einsicht kommen und den Mut finden, ihrer Einsicht gemäß zu handeln. So lange sie allerdings von dem ehernen Zwang der Notwendigkeit ins Jenseits flüchten, ist keine Besserung zu erwarten. Im Gegenteil — es ist zu befürchten,

Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,  
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,  
Bist alsobald und fort und fort gediehen,  
Nach dem Geheiß, wonach du angetreten.  
So mußt du sein, dir kannst du nicht entziehen,  
So sagten schon Sibyllen und Propheten,  
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt  
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

Goethe, Urworte.

voll bitterer Ironie. Wilhelm Busch, der uns wie kein anderer in seinen zeitlosen Bild- und Verssatiren den Menschen in seinen vielfachen Varianten und seinen tausend Schwächen gezeigt hat, der mit wenigen Strichen und knappsten Worten diese Schwächen der Lächerlichkeit preisgab — Wilhelm Busch hat auf der anderen Seite mit unendlicher Liebe an diesen komischen und merkwürdigen Menschen gehangen, die so klar und unverhüllt zu erkennen die Natur ihm verlieh. Er war der erste und der einzige, der es wagte, in dieser Form der Menschheit einen Spiegel vorzuhalten. Unter seinen Zeitgenossen hatte er mehr Feinde als Freunde. Er beschloß damals eine seiner Bildepisoden mit den Versen: Ohne Hören, ohne Sehen steht der Gute sinnend da, und er fragt, wie das geschehen, und warum ihm das geschah...

Lücke“ zu jagen sich bemühen! Und daß immerhin das Gute nur das Böse ist, das man läßt!

Zeitlos ist das Werk Wilhelm Buschs, unberührt von Strömungen, Moden, Einstellungen, zeitlos, der Maßstab wirklicher Genialität. Seine Gestalten sind noch lebendig und wirklichkeitsnah, sein klarer Blick hat die menschlichen Eigenheiten ein für allemal taxiert und nichts und niemand blieb von seiner Unbestechlichkeit verschont. Unmöglich wäre es, die Fülle der Worte und Bilder herauszubeschwören, die heute schon zu unserem selbstverständlichsten Begriffs- und Vorstellungsschatz gehören. Oder denkt man heute noch daran, daß es Wilhelm Busch war, der die geflügelten Worte schrieb: „Es ist ein Brauch von alters her, wer Sorgen hat, hat auch Lidör“ — oder „Wer sich freut, wenn wer betrübt, macht sich meistens unbeliebt“?

## Zu Wilhelm Buschs hundertstem Geburtstage

Von P. Holmgren

Der Alte von Wiedensahl soll — so behaupten viele seiner Zeitgenossen — nicht gelacht haben! Uns, denen sein reiches, vielseitiges und einzigartiges Erbe überliefert ist, uns scheint es kein besonderer Reiz, uns den großen „Humoristen“ als ernststen, verschlossenen oder gar mürrischen Menschen vorzustellen. Wir sehen diesen feinen, von dickem Haar umrahmten Kopf, diesen „Künstlerkopf“ im wahren Sinne, die klaren, durchgeistigten Züge und ein Paar Augen von weltverstehender Güte und ein Lächeln voll verzeihender Milde und zugleich

Wir, die lachenden Erben dieses philosophischen Humors, wissen, wie und warum es geschah! Wir können uns nicht vorstellen, daß es Kinder gab, denen die Wunderwelt der Max- und Moritz-Abenteuer vorenthalten blieb. Es wäre gut, wenn wir uns aus jener Zeit in den Ernst des Lebens manches Zitat herüberretteten und uns späterhin vor wichtigen Entschlüssen leise sagten: „Max hat schon mit Vorbedacht, eine Angel mitgebracht...“ oder uns stillschweigend erinnerten, daß es zahllose Menschen gibt, die „riggerage, voller Lücke, in die Brücke eine

Der Dichter wie der Zeichner Busch hat seine Freude daran, die banale allzumenschliche Wirklichkeit in einen verschrobeneu Amtskil einzulassen, das Rüstzeug unserer hohlen Formlichkeit durch ihre eigene Wirkung zu blamieren. Wir haben dafür ein einzigartiges Beispiel — und wenn man auch darauf verzichten sollte, Busch zu zitieren, denn jede Zeile ist so schön wie die andere und man hätte somit bald die gesamten Buschalten beieinander — so soll doch dieses herrliche Zitat hier in Erinnerung gebracht werden. Es ist die Stelle, wo Balduin

daß dergleichen Tragödien, wie die Voar Kreugers die Nebenwirkung der Krisenwellen verschärfen. Nachdem am 5. März die Regierung von Ecuador ein inneres Zahlungsmoratorium erlassen und am 14. März die Nationalversammlung der Republik Salvador ein allgemeines Moratorium erklärt hat, mußte auch der bulgarische Ministerrat beschließen, am 15. März den Zinsendienst für die ausländischen Schulden Bulgariens einzustellen.

Der zeitliche Zusammenfall dieser Vorgänge ist zwar zufällig, ihr Eintreten jedoch entspricht vollkommen der weltwirtschaftlichen Entwicklung seit Mitte 1931. In dieser Zeit haben sich die Länder in ständig zunehmendem Maße gegen die Weltwirtschaft abgeschlossen. In allen Erdteilen wurde versucht, die noch verfügbare Kaufkraft auf inländische Erzeugnisse zu konzentrieren und Auslandswaren fernzuhalten. Zölle wurden in fast sämtlichen am Welthandel wesentlich beteiligten Staaten der Welt erhöht oder neu eingeführt, wobei mit den sinkenden Weltmarktpreisen ohnedies auch die bestehenden Zölle sich immer drückender auswirkten. In verhängnisvoller Wechselwirkung löste dann die Erschütterung der Zahlungsbilanzen fast aller Länder Mittel-, Ost- und Südeuropas, sowie Südamerikas erneute Schwierigkeiten aus. Die Schuldnerländer verloren durch Kreditkündigungen und Kapitalflucht den größten Teil ihrer Gold- und Devisenreserven; der Devisenbedarf für den Zinsen- und Tilgungsdienst konnte je länger je weniger gedeckt werden, neue Auslandskredite dafür waren nicht mehr zu beschaffen. Von hier aus führte der Weg in gerader Linie zum Zusammenbruch des Kreuger-Konzerns, ein Ereignis, das seinerseits wieder selbst eine so widerstandsfähige Währung wie die schwedische merklich erschüttert und damit natürlich im weitesten Kreise neue gefährliche Wirkungen ausstrahlt. Infolge des rückläufigen Welthandels schrumpft auch der Weltverkehr immer stärker ein, so daß zwangsläufig der

unsichtbare Export sich verringert und die Zahlungsbilanzen sich immer mehr den reinen, zumeist passiven Handelsbilanzen annähern. Die Ueberschüsse der Zahlungsbilanz also fallen weg und die schrumpfenden Exporterlöse der dienstpflichtigen Schuldnerländer reichen immer weniger zur Deckung des Schuldendienstes aus. Der circulus vitiosus ist geschlossen und niemand findet den Mut, aus diesem tödlichen Kreise zu neuen, zukunftsweisenden Zielen auszubringen.

Ein solcher Ausbruch allerdings würde voraussichtlich nicht gerade in paradiesische Gefilde führen. Es ist längst nicht alles gesagt über den internationalen Währungsstand, wenn man daran erinnert, daß beinahe 20 europäische und 10 überseeische Länder Devisenzwangswirtschaft eingeführt haben, daß 16 Länder darüber hinaus genötigt waren, die Goldwährung aufzugeben, und daß weitere 12 Länder ihre Währungen erheblich unter die Goldparität sinken lassen mußten. Tatsächlich lagen Ende 1931 die Devisenkurse von 4 Ländern unter 50 Prozent ihrer Goldparität; die Devisenkurse von weiteren 11 Ländern hatten 25 oder mehr Prozent gegenüber der Goldparität verloren und die Kurse von 6 Ländern bis zu 25 Prozent — eine Berechnung, die angesichts des rapiden Wechsels der Devisenkurse naturgemäß nur ungefähr zutreffen kann. Das eigentliche Problem der Wiederherstellung geordneter Zustände, für die die Reorganisation der Währungsverhältnisse und der internationalen Devisenkurse die Grundbedingung ist, wird aber vermutlich sein, die währungspolitische Situation derjenigen Länder zu klären, die die Fiktion der Goldparität ihrer Währungen unter kaum abzuschätzenden Opfern bis jetzt aufrecht erhalten haben. Das sind über 30 Länder, deren Devisenkurse entweder unmittelbar auf oder in der Nähe ihrer Goldparität geblieben oder sogar stark darüber hinaus gestiegen sind.

Holland ist vorwiegend ein Agrarstaat und nichts weniger als arm. Beweis der holländische Gulden, der sogar heute am Geldmarkt eine sehr sichere und beachtenswerte Position einnimmt. Und die Lebenshaltung des holländischen Landwirtes kann mit jener des jugoslawischen Bauers kaum verglichen werden, der mit Schwierigkeiten kämpft, um sich das nötige Salz für das tägliche Brot zu beschaffen.

Mancher wird einwenden, daß der Holländer doch auch Industrie hat. Gewiß, aber nur in den Grenzen der Konkurrenzfähigkeit. Sich auf mehr einzulassen, dazu ist er viel zu klug.

Jugoslawien hat manche Vorbedingung, um als Agrarland zu hoher Bedeutung zu gelangen. Der angestrebte Ausbau seiner nationalen Kultur verspricht auf diesem Felde viel größere Erfolge als auf jenem, das nur durch hohe Schutzzölle seine Lebensfähigkeit erhalten kann.

Es bleibt nur noch ein Einwand. Der Krieg. Für diesen Fall muß die wirtschaftliche Unabhängigkeit angestrebt werden.

Die Erfahrung lehrt, daß für diesen Fall die beste Vorbereitung volle Rassen sind. Mit ihrer Hilfe kann alles erlangt werden, was zum Kriegsführen gebraucht wird.

Warum also das allgemeine Zögern, um der Bein ein Ende zu machen? Wahrscheinlich Politik, doch keinesfalls Wirtschaftspolitik.

## Politische Rundschau Inland

### Herr Zivkovic tritt auch als Abgeordneter und Listenführer zurück

Der frühere Ministerpräsident Peter Zivkovic hat am 5. April dem Parlamentspräsidenten Dr. Rumanudi nachfolgendes Schreiben zukommen lassen: „Da ich mit Ulas S. M. des Königs vom 4. April reaktiviert wurde und in das Heer zurückkehre, beehre ich mich, auf Grundlage der Paragraphen 55 und 57 der Verfassung des Königreiches Jugoslawien und des Punktes 2 des Artikels 13 des Gesetzes über die Wahl der Abgeordneten auf mein Abgeordnetenmandat und auf meine Eigenschaft als Träger der Staatsliste bei den Wahlen vom 8. November 1931 Verzicht zu leisten. Armeegeneral Peter R. Zivkovic.“ — Nach dem Gesetze kann die freigewordene Stelle des Staatslistenführers während der ganzen Parlamentsperiode nicht besetzt werden, so daß sie leer bleibt. Dies bedeutet aber nicht, daß die Partei der „Jugoslawischen radikalen bäuerlichen Demokratie“ ohne Chef bleiben wird. Die Abgeordneten, Mitglieder der „JNBW“, können frei einen

## Glossen zur Wirtschaftskrise

Von H. L.

Wirtschaftliche Unabhängigkeit heißt die Parole, die nicht wenig Schuld an der Krise trägt, unter der heute die ganze Welt leidet.

Was birgt sich hinter diesem Losungswort?

Agrarstaaten wollen Industrien schaffen und die Industriestaaten suchen fieberhaft die Produktivität ihres Bodens zu erhöhen.

Die einen, um von den Industrien, die anderen, um von den Agrarstaaten unabhängig zu werden. Infolgedessen sperren beide die Grenzen von einander ab und eifern um jeden Heller, der mehr von ihnen über die Grenze kommt.

Von wirtschaftlichen Gesichtspunkten gewiß ein unnatürlicher Zustand.

Viel verständlicher und für die Wirtschaft zuträglicher wäre es, wenn die Agrarstaaten fieberhaft

für die bessere Ausnützung ihres Bodens, die Industriestaaten dagegen für die Verbilligung und Verbesserung ihrer Erzeugnisse sorgen würden. Zweifellos würden dabei beide besser auf ihre Kosten kommen. Freilich nur unter der Voraussetzung, daß sie sich bereit finden, ihre Erzeugnisse gegenseitig umzutauschen.

Wir wollen nicht ewig Bauernarmut tragen, rechtfertigen in den Agrarländern — nicht die Bauern — sondern die Interessenten an der industriellen Entwicklung. In den Industriestaaten wieder stellen sich die Bauern auf die Hinterfüße und fordern gebieterisch ihren Anteil an der heimischen Wirtschaft.

Als Beispiel, daß die Argumentation nicht unbedingt stichhält, sei nur auf Holland verwiesen.

Bählam einen Ohrwurm zertritt. Dieses geringfügige kleine Ereignis ist aufs kunstvollste mit den Mitteln des verschrobene wissenschaftlichen und Amtsstils aufgebläht:

„Doch wenn er denkt, daß ihm hienieden noch weitere Wirksamkeit beschieden — So irrt er sich.  
Ein Winkelzug von Bählamms Bein,  
Der fest genug,  
Zerstört die Form, das heißt, so ziemlich,  
Die diesem Wurme eigentümlich.  
Und seinem Dasein als Subjekt  
Wird — vor der Hand — ein Ziel gesteckt.“

Die alte Jungfer ist ein für allemal gekennzeichnet durch das Wort: „Mit dem Seufzerhauche UH stößt ihr eine Ohnmacht zu“, der hoffnungsvolle junge Mann durch den Vers: „Ein jeder Jüngling hat wohl mal, 'nen Hang zum Küchenpersonal.“ Der pomphaften Einrichtung der „guten Stube“ ist das Urteil gesprochen durch die Zeilen: „Ach, die Venus ist perdu — Kläderadoms —, von Medici!“ und die bürgerliche Hochzeitsreise stellt sich so dar: „Ach, sieh nur mal, geliebter Schorsch, hier diese Trümmer alt und morsch!“ — „Ja — sprach er — aber diese Hitze! Und fühle nur mal, wie ich schwitze!“ — Und das Familienleben „Madam, es blüht“, ruft Knopp und lacht. Schwupp, wird

die Sache zugemacht.“ — Vaterliebe? „Auf die Bade mit Genuß, drückt er seinen Vaterfuß.“ — Verwandtschaft? „Unvermutet, wie zumeist, kommt die Tante zugereist...“ — Liebe? „Liebe — sagt man schön und richtig — ist ein Ding, das äußerst wichtig.“ — Kurzum, Familienleben — „das war einmal eine schöne, rührende Familienzene...“

Der Dichter, der Aesthet, der Zeichner — niemand bleibt von Wilhelm Buschs scharfem Auge und Wort verschont. „Das Reden tut dem Menschen gut, wenn man es nämlich selber tut.“ — „Fern liegt es mir, den Freund zu rügen, dem Tee zu kriegen ein Vergnügen, und im Salon mit geistverwandten, ästhetisch durchgeglühten Tanten durch Reden bald und bald durch Lauschen, die Seelen säuselnd auszutauschen.“ „Wie wohl ist dem, der dann und wann, sich etwas Schönes dichten kann...“ „Doch guter Menschen Hauptbestreben, ist, andern auch was abzugeben...“

Unvergleichlich aber sind die Worte, die er für die literarische und dichterische Produktion findet:

„Grad wie die brave Bauernmutter,  
Tagtäglich macht sie frische Butter,  
Des Abends spät, des Morgens frühe  
Zupft sie am Hinterleib der Rühre  
Mit kunstgeübten Handgelenken,  
Und trägt, was kommt, zu kühlen Schränken,

Wo bald ihr Finger, leicht gekrümmt,  
Den fetten Rahm, der oben schwimmt,  
Beiseite schöpft, und so in Masse  
Bereint im hohen Butterfasse.  
Jetzt, mit durchlöcherter Pistille,  
Bedrängt sie die geschmeid'ge Fülle.  
Es kullert, pullert, quitscht und quatscht,  
Wird auf und nieder durchgematscht,  
Bis das geplagte Element  
Vor Angst in Dick und Dünn sich trennt.  
Dies ist der Augenblick der Wonne,  
Sie hebt das Dick aus der Tonne,  
Legt's in die Mulde, flach von Holz,  
Durchknetet es und drückt's und rollt's,  
Und sieh, in frohen Händen hält sie  
Die wohlgeratne Butterwäzle.  
So auch der Dichter. — Still beglückt,  
Hat er sich was zurechtgedrückt,  
Und fühlt sich nun in jeder Richtung  
Befriedigt durch die eigne Dichtung.“

Wir kennen sie alle noch, wir denken mit Nührung an sie und freuen uns, so oft wir ihnen beim Nachschlagen begegnen — viel zu selten geschieht es ohnehin — wir kennen sie alle noch, die unsterblichen Gestalten, die Wilhelm Busch uns schenkte, von Hans Hudebein, dem Unglücksraben, angefangen über den Vater Filuzius, über Maler Kledsel, die Witwe Bolte, Fips, den Affen, den ewigen Studenten Jops und die fromme Helene

neuen Parteipräsidenten wählen, weil nirgends gesagt ist, daß der Parteipräsident gleichzeitig auch Listenfürher sein muß.

### Die Regierungserklärung

Auf der Parlamentsitzung am 6. April verlas Ministerpräsident Dr. Marintović die Regierungserklärung, in welcher festgestellt wurde, daß das Programm der neuen Regierung dasselbe bleibt, auf dem die Abgeordneten gewählt wurden. Da der Kernpunkt dieses Programmes das Prinzip der staatlichen und nationalen Einheit ist, werde ihre Politik entschlossen in der Richtung fortfahren, die Sammlung aller gefunden nationalen Elemente auf dieser Grundlage zu erleichtern und zu beschleunigen. Ferner sagte die Regierungserklärung: Die Weltwirtschaftskrise, die ohne Beispiel in der Geschichte ist, hat einen solchen Umfang angenommen, daß sie nicht ohne Einfluß auch auf unseren Staat bleiben konnte. Dieser Einfluß wird schwer gespürt. Die Regierung ist sich der ganzen Schwere der Situation und der Notwendigkeit bewußt, alles vorzulehren, was unserem Staat es ermöglichen kann, aus diesen Schwierigkeiten der allgemeinen Weltwirtschaftskrise mit möglichst geringen Opfern und möglichst kleinem Schaden für unsere Wirtschaft herauszukommen. Die königliche Regierung zweifelt keinen Moment daran, daß unser Volk aus der großen Schlacht, die zwischen den Völkern um Existenz und Fortkommen geschlagen wird, siegreich hervorgehen und auch in diesem neuen Kampf jene Tugenden des Opfermutes, der Tapferkeit und Entschlossenheit zeigen wird, welche den Erfolg des größeren und schwereren Kampfes um die nationale Befreiung und Vereinigung gesichert haben. Schließlich erachtet es die königliche Regierung als notwendig zu betonen, daß sie die Außenpolitik nach den schon festgelegten Richtlinien führen wird, die bekannt sind und auch schon die Genehmigung des Parlaments gefunden haben.

## Ausland

### Die Londoner Konferenz

Am 5. April nachmittags wurde im englischen Außenamt die Konferenz der vier Großmächte eröffnet, die sich mit dem Donauprojekt befassen wird. Wie der „Daily Herald“ berichtet, werden die englische und die französische Delegation der Konferenz inhaltlich gleiche Vorschläge vorlegen, mit denen sofortige finanzielle Hilfe für die Donaufstaaten und die Einführung eines Vorzugszollsystems gefordert werden. Die finanzielle Hilfe kommt nach dem gleichen Blatte in drei Gestalten in Betracht: 1. Konsolidierung der ausländischen Schulden der Donaufstaaten im Gesamtbetrag von 30 Millionen Pfund zu einem sehr günstigen Zinsfuß; 2. Bewilligung eines neuen Kredits im Betrag von 10 Millionen Pfund, mit dem diese Staaten die dringendsten finanziellen Verbindlichkeiten regeln würden; 3. Errichtung einer Finanzkontrolle durch einen besonderen internationalen Ausschuß. Nach der Meinung der französischen Sachverständigen

muß der Wiederaufbau von Mitteleuropa in zwei Richtungen erfolgen, und zwar durch die Hebung des Exports von Ackerbauprodukten, wobei vor allem Deutschland und Italien aktiv mithelfen müssen, und durch Erteilung von Krediten auf den Finanzmärkten in Paris und London, die von den Staaten Frankreich und England garantiert würden.

### Große Gegensätze auf der Londoner Konferenz

Bekanntlich sollen Deutschland und Italien den Hauptteil der Sanierungsaktion für die Donaufstaaten durchführen, indem sie deren Agrarprodukte auf ihren Märkten aufnehmen. Da sie hierfür die Gegenseitigkeit der Vorzugszölle nicht bekommen, d. h. nach dem französischen Plan sich an der neuen Wirtschaftsformation in ihrer Nachbarschaft nicht beteiligen dürfen, erhoben die Vertreter Italiens und Deutschlands auf der Londoner Konferenz ihre Einwände gegen den ungenügenden französischen Plan. Der italienische Außenminister Grandi verlangte, daß keine gesonderte Konferenz der Donaufstaaten stattfinden solle, sondern eine gemeinsame Konferenz aller Donaufstaaten und der anderen interessierten Länder. Der deutsche Delegat v. Bülow betonte, daß das vorgeschlagene System der Vorzugszölle der Donaufstaaten untereinander erfolglos sein werde. Die Donaufstaaten müssen ihre Agrarprodukte vor allem an stark bevölkerte Staaten verkaufen und deshalb seien für sie Handelsverträge mit den Großmächten, namentlich aber mit Deutschland und Italien, notwendiger als der Wiederaufbau der Handelsbeziehungen untereinander. Die deutschen Vorschläge auf der Londoner Konferenz stellen fest, da die inneren Präferenzzölle nur einseitig der Tschechoslowakei nützen würden, die ohnedies schon besser dran sei als die anderen Donaufstaaten. Deutschland sei bereit, individuell den Donaufstaaten einzelne Vorzugszölle für die Uebernahme ihrer Produkte, und zwar der landwirtschaftlichen wie der industriellen, zu gewähren, je nach der Lage in den einzelnen Fällen. Deutschland verlange hierfür keine Gegendienstleistungen. Seine einzige Bedingung sei, daß es im Exporthandel mit den einzelnen Donaufstaaten nicht schlechter gestellt werde als die Tschechoslowakei. Deutschland schlägt vor, daß auch die europäischen Abnehmer den Donaufstaaten individuell Vorzugszölle gewähren sollen. Die von Frankreich als Sanierungssumme vorgesehene 200 Millionen Goldmark seien nach deutscher Meinung ungenügend. Wenn man einen wirklichen Erfolg erzielen wolle, müßte die Summe wenigstens zehnmal größer sein. Eine solche sei aber heute nicht zusammenzubringen und deshalb erachte Deutschland die finanzielle Grundlage des Lardieu-Planes als ganz unzureichend.

### Was sagt Dr. Benesch?

Im Außenausschuß des tschechoslowakischen Senats erklärte Außenminister Dr. Benesch bezüglich des Donauprojekts Lardieus, daß die Tschechoslowakei keine Finanzhilfe verlangen würde. „Ebenso steht fest,“ betonte der Minister, „daß unsere Kräfte

15. April 1832 geboren, in Mechtshausen, einem ebenso unbekanntem, welfernen Ort, am 9. Januar 1908 als alter, zurückgezogener und menschenfeuer Mann gestorben. Und doch auch einmal ein junger, lebenslustiger Mensch, dem Maler zu werden aus Mangeln an Mitteln nicht vergönnt war. Der diesen Schmerz Zeit seines Lebens nicht ganz verwunden hat — davon zeugen eine Anzahl kleiner Delgemälde, deren nur wenige in deutschen Museen hängen und deren Existenz zu Lebzeiten des Meisters streng verheimlicht wurde. Er hatte nicht malen „gelerni“, folglich sprach man nicht davon! Nein, ein paar Skizzen, „froh und pessimistisch“, brachten die fliegenden Blätter. Die Zeit nach der Revolution von 1848 war als Ausgang einer Reaktionsperiode empfänglich für Buschs parodistischen Humor. Dieser Erfolg brachte Busch eine kleine materielle Unabhängigkeit. Bei seiner beispiellosen Bescheidenheit genug, um sich in die Stille seiner Heimat zurückzuziehen und von dort aus die Kritiken des Lebens zu zeichnen und zu schreiben. In seinen letzten Worten — „Kritik des Herzens“ und „Zu guter Letzt“ gibt uns Wilhelm Busch unverhüllt den Schlüssel zu seiner Betrachtungsweise. Der lächelnde Philosoph starb — eins, zwei, drei im Sauseschritt, saust die Zeit, wir sausen mit — und hinterließ uns ein überreiches Erbe. An uns ist es, dieses Erbe in Ehren zu halten!

Dein Teint ohne Tadel



ELIDA CREME de chaque heure

es nicht gestatten, daß die Tschechoslowakei bei Sanierung anderer mithelfe.“ Die Tschechoslowakei sei auf dem Wege, Handelsvertragsverhandlungen mit gewissen Staaten abzuschließen.

### Valutareformen?

Aus Paris wird gemeldet: Die Nachricht Bertinax' im „Echo de Paris“, daß Lardieu und Macdonald beschlossen haben, eine Entwertung aller Valuten in den Donaufstaaten vorzuschlagen, hat in Paris große Ueberraschung hervorgerufen. Kategorisch wird betont, daß ein solcher Beschluß nicht gefaßt wurde und daß es sich keinesfalls um eine allgemeine Herabsetzung des Nominalwertes der Valuten in den Donaufstaaten handeln könne, sondern höchstens um Herabsetzung jener Valuten, die faktisch schon entwertet sind. In Prager amtlichen Kreisen wird gesagt, es sei klar, daß alle betroffenen Staaten Valutaexperimente als gefährlich und erfolglos ablehnen würden.

### Herabsetzung der Militärdienstzeit in der Tschechoslowakei

Die tschechoslowakische Regierung hat mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten in den Staatsfinanzen beschlossen, die aktive Militärdienstzeit von 18 auf 14 Monate herabzusetzen. Die verkürzte Dienstzeit gilt erst für die Rekruten, die heuer am 1. Oktober einrücken werden.

### Rebell De Valera gegen die englische Krone

De Valera, der erste republikanische Ministerpräsident Irlands, macht seine Drohungen und Versprechungen prompt wahr. Nach kaum vierzehntägiger Amtszeit schickte er den Engländern eine Note, in der die Aufhebung des Treueides, den die irischen Beamten und Abgeordneten dem englischen König schwören müssen, und die Einstellung der Jahreszahlungen für die enteigneten englischen Großgrundbesitzer angekündigt wird. Er hatte sich also durch die sehr ernste Warnung nicht abhalten lassen, die vor kurzem der englische Schatzkanzler Chamberlain ausgesprochen hat. Die Engländer stehen auf dem Standpunkt, daß der anglo-irische Staatsvertrag, der seinerzeit Irland als selbständiges Dominion konstituierte, nicht einseitig geändert werden könne. Die Iren dagegen sind mit den Südafrikanern der Meinung, daß sie laut Empireverfassung berechtigt seien, durch einseitige Erklärung sogar aus dem englischen Reichsverband auszu'treten. De Valera tann seiner ganzen Vergangenheit nach nicht anders handeln, als er es jetzt tut, denn er hat seinen Anhängern zu lange und zu oft versprochen, die letzten Bindungen an England abzuwerfen. Auf der anderen Seite gerät England in eine überaus peinliche Lage, weil hier zum ersten Mal selbst die Monarchie, das letzte staatsrechtliche Band, welches das Empire noch umschlingt, ange'tastet wird. Wahrscheinlich wird London es zunächst

mit ihrem Vetter Franz. Es ist wie ein ewiger Jungbrunnen, der in unseren Händen liegt und von dem wir viel zu selten Gebrauch machen. Gibt es einen Menschen, der in unlustigen Stunden dem heiteren Zauber der Abenteuer von Paul und Peter und ihren beiden Hunden Bliß und Plum widerstehen könnte? Und gibt es einen Menschen, dem es nicht in der Seele wohl täte, all die eigenen, bitteren Gedanken über die liebe Mitwelt in dieser heiteren, unangreifbar philosophischen Form ausgesprochen zu hören? Und alles das, was das Wort verschweigt, vom Zeichenstift verraten zu sehen?

Läßt sich alle menschliche Eitelkeit und Wichtigkeit treffender glossieren und ausdrücken als durch die Worte:

„Wenn einer, der mit Mühe kaum Betroffen ist auf einen Baum, Schon wähnt, daß er ein Vogel wär', So irrt sich der.“

Betrachtet man dazu die kleine Skizze eines japsenden Laubfrosches auf einem Zweig, unter dem diese Worte stehen, so ist die philosophische Miniatur vollendet!

Wer war dieser lächelnde Weise? Ein Mensch, von dessen Lebensweg uns, am Schicksal anderer Großer gemessen, unendlich wenig bekannt ist. Ein Bauernsohn, in Wiedenahl im Hannoverschen am

mit viel Geduld und Langmut versuchen. Sollte das nichts nützen, so wird es wohl zu wirtschaftlichen Repressalien greifen, denn es ist natürlich England ein Leichtes, die irische Währung und Ausfuhr, die zu 90 Prozent nach England geht, tödlich zu treffen. Ob dann, wenn eine wirtschaftliche Verschlechterung eintritt, der Verbündete De Valeras, die Arbeiterpartei, noch mitmacht, ist fraglich. Man muß die ganze vergiftete Atmosphäre kennen, die das englisch-irische Problem jahrhundertlang umgeben hat, um die Sorge der Engländer zu begreifen, daß die alte Wunde aufs neue anfängt zu bluten.

## Aus Stadt und Land

**Bezüglich der Verzehrungssteuern auf Wein und Branntwein** verlaublich das Finanzministerium folgendes: Hinsichtlich der Mitteilung in den Blättern, daß die Staats- und die Banalverzehrungssteuer auf Wein und Branntwein im Sinne des neuen Gesetzes, das die Nationalversammlung schon angenommen hat, mit 1. April l. J. aufgehoben wird, muß festgestellt werden, daß die Nachrichten nicht genau sind. Das Gesetz über die Abänderung des Verzehrungssteuergesetzes ist noch nicht Gesetz, sondern nur ein Gesetzesvorschlag, den noch der Senat genehmigen und der König sanktionieren muß und der erst nach der Verlautbarung in den „Sluzbene Novine“ in Geltung treten wird. Bis dahin gelten noch die bisherigen Verzehrungssteuervorschriften, was die Betroffenen berücksichtigen mögen, damit es nicht ohne Not zu irgendeinem Streit mit den Organen der Behörde kommt.

**Die Taxen auf Fahrzeuge.** Mit der Novelle zum Taxengesetz werden bekanntlich die Taxen abgeändert, die für Fahrzeuge gezahlt werden. Für die Anmeldung von Fahrmitteln werden ohne Rücksicht auf den Gebrauch und die Brauchbarkeit jährlich gezahlt: für Automobile und Automobile 100 Din, für Motorräder mit oder ohne Beiwagen 50 Din, für Kutschwagen 25 Din und für Fahrräder 5 Din. Bisher betrug diese Taxe einheitlich für alle Fahrzeuge mit Ausnahme der Motorräder und Fahrräder (die frei waren) 200 Din. — Ueberdies wird jährlich für die Genehmigung des Gebrauches von Fahrmitteln gezahlt: 1. für Personenautomobile bis 1000 kg Gewicht 1 Din pro kg, für Automobile über 1500 kg 2 Din pro kg (bisher einheitlich 3000 Din jährlich); 2. für Autotaxis 0,75 Din pro kg; 3. für Automobile und Lastenautomobile mit und ohne Anhängewagen 0,50 Din pro kg; 4. für Motorräder mit oder ohne Beiwagen 2,50 pro kg (bisher waren Lastenautomobile, Autobusse, Autotaxis und Motorräder frei von der Staatssteuer); 5. für Kutschen mit 2 Pferden 100 Din (bisher 500 Din); 6. für Einspanner 50 Din (bisher 200 Din); 7. für Fahrräder 20 Din pro Stück (bisher 0). Bei Fahrzeugen, für die die Taxe für das Jahr 1932 nach den bisherigen Vorschriften schon gezahlt ist, beginnt die Einhebung der neuen Taxe erst mit 1. Jänner 1933, sonst gelten die neuen Vorschriften seit 1. April 1932.

**Reise nach Dalmatien.** Ein Freund unseres Blattes, der kürzlich eine Dalmatienreise machte, teilt uns mit, daß dort überall schon der Frühling eingezogen ist. Orangen- und Zitronenbäume mit ihren Früchten, Lorbeer- und Obstbäume aller Art in voller Blüte zeigen den gewaltigen Unterschied zwischen hier und dort. Die kühle Bitterung macht sich natürlich auch im Süden bemerkbar, doch genügt ein Frühjahrsanzug, allenfalls ein Ueberzieher. Für die Seefahrt empfiehlt sich ein Wintermantel. Das Hotelwesen läßt noch einiges zu wünschen übrig. Dubrovnik allerdings steht auch in bezug auf das Hotelwesen auf hoher Stufe. Es gibt da größere erstklassige Hotels wie z. B. „Imperial“ und „Excelsior“, aber auch kleinere Häuser ersten Ranges. Vor allem sei die entzückende Villa „Argentina“ genannt, die in bezug auf Lage (gegenüber Votrum), Unterkunft und Verpflegung wirklich das Feinste vom Feinen bietet, ohne die Preise irgendwie zu überspannen. Modern eingerichtete Zimmer mit eingebauten Möbeln, herrlichen Betten, fließendem Wasser, erlesenste Wienerküche sind einige Vorzüge der Villa „Argentina“. Ein prachtvoller Garten senkt sich in Terrassen zum Meer hinab, wo alles zum Baden hergerichtet ist, so daß die Argentina-Gäste zuhause baden können. Besonders interessieren dürfte es unser Publikum, daß der „Mann für alles“, dem das Wohl der Gäste in erster Linie anvertraut ist, in Celse zuhause

ist und zusammen mit seiner jungen Frau wirklich alles Menschenmögliche tut, um die Gäste in jeder Beziehung zufriedenzustellen. Man braucht Herrn Erwin nur ein Wort zu sagen und jeder Wunsch wird sofort erfüllt. Küchenchefin ist Frau Pusic, eine echte Wienerin, die bis zu ihrer Verheiratung in allerersten Wiener Familien tätig war. Frau Pusic ist eine Kochkünstlerin ersten Ranges. Obwohl sie selbst eine schöne Villa besitzt, arbeitet sie doch in der Villa „Argentina“ weiter, weil ihr die Kochkunst zur Passion geworden ist. Jedenfalls kann der Besuch der Villa „Argentina“ allen, die es ebenso gut oder noch besser haben wollen, als zuhause, aufs wärmste empfohlen werden.

**Sieben Todesopfer aus einer Familie.** Nachdem auch noch der Familienvater der beim Zagreber Brandunglück so schwer betroffenen Familie Radnic im Spital den erlittenen Verletzungen erlegen ist, wurden am 4. April unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung sechs Särge am Bahnhof in Zagreb einwaggoniert, um in die Heimat der Familie nach Split überführt zu werden. In den Särgen lagen der Vater Mate Radnic, die Mutter Dominica Radnic, der Sohn Mate Radnic d. J., der Schwiegersohn Ante Supul und die Töchter Ruza und Mercedes Radnic. Ein siebentes Mitglied der Familie, und zwar die Tochter Zorka Radnic, wird noch immer vermisst. Bei den Aufräumarbeiten fand man einige verkohlte Knochen, woraus geschlossen wird, daß das Mädchen vollständig verbrannt ist. Die Familie des Großgrundbesitzers Radnic war erst vor einem halben Jahre nach Zagreb gekommen, um die dort studierenden Kinder auch während ihrer Studienzeit das Familienheim nicht entbehren zu lassen. — Die Staatsanwaltschaft hat über die Besitzerin des „Starfilms“ Frau Antonie Spoljaric die Untersuchungshaft verhängt. Die Familie Radnic hielt in ihrer Wohnung auch ungefähr 1.000.000 Din verwahrt, die sie für den Ankauf eines Hauses verwenden wollten. Dieses ganze Bargeld ist verbrannt.

**XIII. Messe in Brüssel.** Das belgische Konsulat in Ljubljana teilt mit: Die XIII. Brüsseler Messe findet vom 6. bis 20. April l. J. statt. Die Leitung der Messe hat besondere Legitimationen für ausländische Besucher (Industrielle und Kaufleute) ausgegeben. Auf Grund dieser Legitimation, die beim belgischen Konsulat in Ljubljana erhältlich ist, erhält jeder Besucher kostenlos das belgische Visum, hat kostenlosen Eintritt in alle Messeräumlichkeiten und ist verschiedener Nachlässe auf Eisenbahnen und Luftlinien teilhaftig. Nähere Informationen erteilt das belgische Konsulat in Ljubljana.

**Die Siebenbürger Sachsen haben das erste allgemeine Schulwesen gehabt.** In der Festschrift, die dem Siebenbürger Sachsenbischof D. Friedrich Teutsch zu seinem 25-jährigen Bischofsjubiläum vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde dargebracht wurde, untersucht Heinz Brandisch die Frage: Haben die Siebenbürger Sachsen das erste allgemeine Schulwesen gehabt? Er glaubt, diese Frage mit einem runden „Ja“ beantworten zu dürfen; denn er weist an Hand der Quellen nach, daß die siebenbürgischen Deutschen schon um das Jahr 1500 herum in ihren sämtlichen, auch den dörflichen Siedlungen die Einrichtung der Schule kannten. Bleibt das Ergebnis dieser Untersuchung unangefochten, so können wir die Tatsache, daß die Siebenbürger Sachsen durch die so frühe Einrichtung eines allgemeinen Schulwesens selbst dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet vorangingen, als bedeutenden Ehrentitel für die kulturelle Kraft des Auslandsdeutschtums buchen.

**Graf Czernin †.** Am 5. April ist in Wien der frühere Außenminister der alten Monarchie Graf Ottokar Czernin im Alter von 60 Jahren an Herzschlag gestorben.

**Lindeberg-Räuber machen Schule.** Fast fünf Wochen sind vergangen, seit irgendwelche dunklen Ehrenmänner das „Kind Americas“ geraubt haben. Und immer noch weiß die amerikanische Polizei nicht, wer nun eigentlich den kleinen Lindeberg entführt hat: Erpresser, politische Hochstapler oder irgendwelche verrückt gewordenen Frauenzimmer, die ihrer Liebe zu dem Nationalhelden der USA auf diese seltsame Art und Weise Ausdruck zu verleihen suchten. Inzwischen haben die Räuber des kleinen Lindeberg Schule gemacht. Fast ununterbrochen bekommen angesehene Familien Drohbriefe, in denen ihnen mitgeteilt wird, daß sie entweder eine erhebliche Geldsumme zu zahlen haben, oder aber — ihre Kinder werden entführt! Alle Verfasser dieser Briefe beziehen sich offen auf die Entführung des kleinen Charles Augustus und weisen immer wieder

darauf hin, daß sie genau so zu verfahren gedächten. Ueberbracht werden die Briefe den Empfängern auf die seltsamste Art und Weise. Zum Beispiel sprang während einer Fahrt durch die belebtesten Straßen New Yorks ein unbekannter (angeblich sogar maskierter) Mann auf das Trittbrett des Wagens von Frau Roosevelt-Langworth. Er warf ihr einen mit kleinen Steinchen beschwerten Brief in den Schoß und verschwand sofort wieder im Menschengewühl. Obwohl sofort Polizei auf seine Spur gehezt wurde, ist es bis heute nicht gelungen, ihn festzustellen. Einen anderen Drohbrief erhielt die Gattin des Weltfliegers Gatty, von der nicht weniger als 500.000 Dollar gefordert wurden. Bemerkenswert bei diesem Erpressungsversuch ist, daß ausdrücklich verlangt wurde, diesen riesigen Betrag „in möglichst kleinen Scheinen“ an einem näher bezeichneten Ort niederzulegen. In den USA haben diese Drohbrieve selbstverständlich allergrößte Bestürzung hervorgerufen. Nach wie vor hagelt es schwere Angriffe gegen die Polizei, die „unfähig genug ist, die Störer der Sicherheit und Ordnung nicht auffindig zu machen“!

**Der Tunnel unter dem Aermekanal.** Die Wirtschaftskrise und die damit verknüpfte Arbeitslosigkeit haben in England eine Bewegung zu Gunsten des Tunnels unter dem Aermekanal hindurch geschaffen. England würde dabei bedeutend größere Austauschmöglichkeiten für seinen Handel und andererseits Arbeit für seine Arbeitslosen finden. Der Tunnel würde eine Länge von 53 Kilometer haben, wovon 39 unter dem Meere laufen würden.

**Einen originellen Tarif für Rausche** hat der Magistrat der kleinen bretonischen Stadt Peillac aufgestellt. Danach wird jeder Betrunkene, der in der Stadt von Polizisten aufgegriffen wird, an Werktagen mit 10 Franken, an Sonn- und Feiertagen aber nur mit 5 Franken Geldbuße bestraft.

**Noch nicht dagewesen.** Auf bisher kaum dagewesene Weise verübte ein Restaurateur in Lyon Selbstmord; er verschluckte in einem Zustand völliger Betrunktheit — der Mann war Quartalsäufer — eine ganze Anzahl von Banknoten von 5 bis 1000 Franken und erstickte daran. Man glaubt allerdings, daß er vorher schon Veronal genommen habe, dessen Wirkung aber ausblieb.

**Neue Wege zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeitskalamität.** Wir verweisen auf das Angebot im heutigen Inseratenteil der Firma Heim-Industrie „Regentin“ Inhaber J. Kalisch Maribor, Trubarjeva 2. Die Strickmaschine „Regentin“ bietet allen Arbeitslustigen eine neue, dauernde, hohe monatliche Verdienstmöglichkeit, was in den heutigen Krisenzeiten durch jedermann mit Interesse begrüßt werden dürfte. — Die Firma versendet auf Wunsch genaue Prospekte.

**Der heranwachsenden Jugend** reicht man morgens ein Gläschen natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, das infolge seiner magen-, darm- und blutreinigenden Wirkung bei Mädchen und Knaben recht beachtenswerte Erfolge erzielt. In den Kinderkliniken wird das Franz-Josef-Wasser schon bei den kleinen, meistens jäh verstopften Kranken angewendet. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

## Celse

**Kirchenmusik.** Der Festgottesdienst am Ostersonntag brachte der in der evangelischen Kirche versammelten Festgemeinde eine weihervolle Ueber raschung. Nach der tiefinnigen, erhebenden Predigt des Herrn Pfarrers Gerhard May brachten nämlich die Damen Frau Marie Hottko, Frau Pfarrer Hedwig May, Fräulein Unger-Ullmann, begleitet von drei Violinen (die Herren Ing. Unger-Ullmann, Erich Blehinger und Willi Kovacec) und von der Orgel, eine neue Komposition Meister Eduard Interbergers zum Vortrage. Es ist ein dreistimmiger Ostergesang auf den Text „Christ ist erstanden“. Das kunstvolle Opus ist von den gewaltigen Säulen des Chorals „O Haupt voll Blut und Wunden“ getragen, der von der Orgel, verstärkt durch Violinen, gespielt wird. Ueber dem Ganzen spannt sich der Contrapunkt einer Solo-Violine, gleichsam das Jubel Lied einer Lerche am Ostermorgen. Die Komposition ist von protestantisch-kirchlichem Geiste erfüllt, eine rechte Herzensmusik, die zweifellos zu dem Schönsten und Wertvollsten gehört, was Meister Interberger geschaffen. Die Wiedergabe des nicht einfachen Werkes ist von hohem Stilgefühl und warmer Liebe zur Sache getragen. Meister Interberger und die beteiligten Damen und Herren haben uns mit dieser musica sacra ein beglückendes Ostergeschenk gemacht, welches noch lange in den Herzen aller Zuhörer nachklingen wird.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 10. April, findet der Gemeindegottesdienst abends um 6 Uhr in der Christuskirche. Der Kindergottesdienst muß entfallen.

**Der Ausschuß zur Unterdrückung der Teuerung** hat sich in Celje aus den Vertretern aller Fachorganisationen der öffentlichen und Privatangestellten, wie auch der Arbeiter zusammengesetzt. Der Ausschuß schreitet sofort an die Aktion zur Ermäßigung der zu hohen Wohnungsmieten. Zu diesem Zwecke organisiert der erwähnte Ausschuß eine große öffentliche Versammlung in Celje (Narodni dom) schon am 17. April, ähnlich, wie dies die Aktionsausschüsse der verwandten Organisationen in Ljubljana und Maribor bereits getan haben.

**Die Vorsteherung der städtischen Polizei** teilt den Unternehmungen, welche Ausländer beschäftigen, mit, daß die neuen Muster für Ansuchen um Arbeitsbewilligung im Königreich Jugoslawien bereits eingetroffen sind. Die Inhaber der Unternehmungen mögen sich gegebenenfalls dieser Muster bedienen, die die feinerzeitige Verordnung der Banalverwaltung vorgeschrieben hat.

**Auch in Celje ein Angriff auf das Geschäft Bat'a.** Am Dienstag abends hörten einige Passanten am Hauptplatz das kirrende Herabfallen von Glas auf das Pflaster. Als sie näher kamen, bemerkten sie einen jüngeren Menschen, der gegen die Pfarrkirche zu flüchtete und dann spurlos verschwand. In das rechte große Auslagefenster des Schuhgeschäftes Bat'a knapp unter der Firmentafel war ein gegen 40 cm breites Loch geschlagen. Der Täter ist bisher noch nicht erwischt worden, die Polizei ist aber überzeugt, daß er in kürzester Zeit ausgeforscht werden wird.

**Wieder ein nächtlicher Brand.** Am Dienstag in der Nacht gegen 1 Uhr 30 fuhr die hiesige Feuerwehr zu einem Brande aus, der in Smartno das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Breclj ergriffen hatte. Den vereinigten Anstrengungen mehrerer herbeigeeilter Feuerwehren gelang es, das Feuer zu lokalisieren und die benachbarten Gebäude zu sichern. Der gesamte Schaden beträgt etwas über 50.000 Din. Das Feuer soll gelegt worden sein.

**Hochstammrosen,** Gladiolenzwiebeln und Dahlienknollen schönste Sorten, hat abzugeben **Richard Jakobin, Gärtnerel, Celje, Lisce Nr. 11.**

**Tragischer Tod wegen einer Kuh.** Am Dienstag nachmittags trieb der 28-jährige Besitzer Mathias Strajhar aus Lisce eine Kuh nachhause, die er am Viehmarkt in Teharje um 1400 gekauft hatte. Mit einem Bekannten trank er im Gasthaus „Pri mostu“ bei der Kapuzinerbrücke einen halben Liter Wein. Inzwischen riß sich die vor dem Gasthaus angebundene Kuh los, rannte durch Breg hinunter, wo sie bei der Eisenbahnbrücke über die angeschwollene Sann auf das linke Ufer hinüberschwamm. Der Besitzer, der ihr nachgelaufen war, wollte nun bei der zweiten Eisenbahnbrücke durch den Fluß waten, um die am anderen Ufer weiterlaufende Kuh zu erreichen. Er kam bis in die Mitte, hier riß ihn aber die starke Strömung um, so daß er unter dem Wasser verschwand. Das aufregende Schauspiel bemerkten mehrere Leute, die sich aber nicht in das hochgehende Wasser wagten, um dem Unglücklichen Hilfe zu bringen. Der ertrunkene Strajhar war verheiratet; erst vor 14 Tagen war ihm sein erster Sohn geboren worden.

**Freiwillige Feuerwehr Celje, Telefon 98.** Den Wochendienst übernimmt am 9. April der III. Zug. Kommandant: Banel Edmund.

**Maribor**

**Theaterabend des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes.** Unsere Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes hat die Reihe ihrer winterlichen öffentlichen Vorführungen mit einer sehr verdienstvollen Tat beschlossen und damit zugleich mit Rücksicht auf den Vortragsabend des Professor Dr. Zilchert über Goethe und die deutsche Kultur sowie auf die Goethefeier am 22. März den dritten Teil ihrer „Goethe-Festtrilogie“ in würdiger Weise begangen. Wenn unsere Künstlergilde von der dramatischen Kunst wie schon bei vorausgegangen Gelegenheiten auch mit der gestrigen Festlichkeit den Beweis erbringen wollte, daß sie ihre freiwillig übernommene Aufgabe nicht darin erblickt, die Zuschauer etwa mit einem oberflächlichen Dilettantenspielen auf zwei Abendstunden leichtsin zu unterhalten, sondern mit der Wiedergabe einzelner Faust-Szenen eine Leistung zu bieten, deren Bewertung

# Schonen Sie Ihr Glas und Porzellan



putzen Sie es mit Vim

Ein wenig Vim auf feuchtem Lappen macht Glas und Porzellan rasch und leicht blitzblank und appetitlich rein. Niemals gibt Vim einen Kratzer oder eine Schramme. Vim ist ein ganz feines, seifenhaltiges Pulver, das den Schmutz löst, statt ihn abzukratzen. Es eignet sich deshalb gleich gut für jede feine und grobe Putzarbeit in Haus und Küche.



**VIM putzt alles**

mit einem strengeren künstlerischem Maßstabe geschehen darf, so ist ihr dieser Beweis gelungen. — Es war zweifellos ein Wagnis, welches unsere jugendlichen, kunstbegeisterten Schauspieler unternahmen. Aber die Erfolge der früheren Theaterabende, die bei diesem immer mehr gewonnene Sicherheit und der Mut, den die Ueberzeugung verleiht, für eine edle Sache zu wirken, ließ das Werk frisch und fröhlich in Angriff nehmen und erleichterte die schwierige Aufgabe. Bei der Wahl der Szenen mußte man mit technischen Möglichkeiten, mit den Mängeln der Bühnentechnik rechnen, die ja wohl einigermaßen die Durchführung von Einzelheiten hemmten. Auch auf verschiedene persönliche Umstände mußte billigerweise Rücksicht genommen werden. Denn die in der Tiefe der Goetheschen Dichtung liegenden Schätze zu schürfen, aus ihnen die menschlichen Strebungen und Leidenschaften zu erkennen und sie in künstlerisch-persönlicher Auffassung im Geiste Goethes auf der Bühne körperlich wenigstens annähernd mit der überzeugenden Wirkung der inneren Wahrhaftigkeit des Gespielten zum Ausdruck zu bringen, — dieses Vermögen bleibt im allgemeinen doch nur gereifter beruflicher Schauspielerkunst vorbehalten. Gleichwohl muß man selbst bei Geltendmachung höherer künstlerischer Forderungen den Darstellern die volle Anerkennung zollen, daß sie Wille und Kraft daran setzten und daß es ihnen auch gelungen ist, unter den bestehenden Verhältnissen und den vorhandenen Mitteln mit der Wiedergabe der sprachlich und dramatisch gewiß nicht leichten Szenen dennoch ein schönes, künstlerisch abgerundetes Ganzes vorzuführen. — Zur Darstellung gelangten zehn Szenen aus dem ersten Teile des Faust und sämtliche Mitwirkenden taten mit Lust und Liebe zur Sache ihr Bestes. Im einzelnen gestalten wir uns aber die nachstehenden Bemerkungen: Den Prolog der drei Erzengel beim Vorspiel im Himmel, dieses dichterische Wunderwerk an Poesie und sprachlichem Wohlklang, sprachen die Fräulein Inge Reiser, Grete Stein und Marie Valentincig. Die Regie hätte vielleicht gut getan, die drei Erzengel in halb kniender Stellung, allenfalls mit einem Palmzweige in der einen Hand, vor dem Herrn aufzutreten zu lassen. Dies hätte der Vorstellung von dem wunderbaren Vorgange im Himmel beim Preise der ewigen Allmacht des Schöpfers besser entsprochen

und es wäre die Gruppe der drei Engel plastischer und bühnenwirksamer gewesen als daß sie im Hintergrund unbeweglich standen. Diese Vorstellung kann abgeleitet werden von den uns bekannten Bildern der besten Maler, welche die Engel um den Herrn in kniender Stellung gruppieren. — Beim Hintreten vor den Herrn bringt Mephisto seine Klagen über die Menschheit vor. „Kommst du nur immer anzuklagen, ist auf der Erde ewig dir nichts recht?“ — Aber dies muß mit vielmehr Mäßigung und Zurückhaltung geschehen, als es der Mephisto des Herrn Kurt Bachmann tat. Er, durch den das Böse von Anfang an in die Welt gekommen, muß sich seiner Unterordnung unter die Majestät des Ewigen, der auch sein Herr ist, bewußt bleiben und dies auch durch seine bescheidene Haltung erkennen lassen, das Gegenteil davon wirkt zu theatralisch und unnatürlich und ist nicht gerechtfertigt. — Den Faust spielte Herr Pipo Peteln. Das war eine schauspielerische Prachtgestalt in jeder Beziehung, an der man seine Freude haben konnte. Dieser Faust, „dessen tief bewegte Brust alle Näh, und alle Ferne nicht befriedigt“, weiß bei aller Verzweiflung, in die ihn nach vergeblichem Ringen nach der Wahrheit die schließliche Erkenntnis stürzt, „daß wir nichts wissen können“, sich jene Mäßigung im Ausdruck des seelischen Leidens zu wahren, die trotz der menschlichen Irrtümer den Weisen verät. Dieses weise philosophische Maßhalten war wirklich vorzüglich und kennzeichnete sein sicheres, mit seinem Kunstverständnis durchgearbeitetes Spiel bei jedesmaligem Auftreten. Dagegen darf sich Mephisto mit seinen Absichten und Anträgen dem Faust nicht laut und lärmend und in hastig sprudelnder Rede nähern, sondern soll dies mit Ruhe, in wohlbedachter Rede, in schmeichelnder, geradezu abgefeimter Weise tun und die Wirkung seiner Rede Wort für Wort lauernd beobachten. Gerade die mephistophelischen Züge im Auftreten und Handeln dieses Mephisto waren zu wenig herausgearbeitet. Was uns Frau Beata Siege, die vielfach bewährte Bühnenkraft, mit der Rolle ihres Gretchens bot, erhob sich weit über das, was man Dilettantismus nennt, und war ein fesselndes Bild der darstellenden Kunst. Von der ersten Liebesregung des unschuldvollen Wesens durch alle Stufen ihrer wachsenden Leidenschaft bis zu ihrem Unglück und bis

zur Wahnsinnszene im Acker ging ein künstlerischer Zug von sorgfältigster Abtönung und von packendster Wirkung. Man darf sagen, alle Seiten des Seelenlebens Gretchens wurden mit einer Natürlichkeit der Empfindung, anfänglich mit entzückendem Liebreize, später die Tragik ihres Unglücks mit solcher Bewegtheit gespielt, daß die Zuschauer in tiefer Ergriffenheit wie gebannt unter dem Eindruck dieser Kunstleistung standen. Fräulein Anna Kuhri bewies auch diesmal ihre unbestreitbare schauspielerische Begabung. Sie wußte die Frau Martha mit so treffenden Eigenschaften nach eigener, verständnisvoller Auffassung dieser Rolle zu umgeben, daß durch ihr köstliches Spiel geradezu Humor in die sonst so ernsten Bilder kam. Fräulein Maria Valentincig als Lieschen, die in lecher Stunde für ein anderes erkranktes Fräulein einspringen mußte, die Herren Rudolf Fischbach als Famulus Wagner und Kurt Bodliebzig als Valentin haben ihre Aufgaben gleichfalls mit bestem Können gelöst und so ihrerseits zum Gelingen des Gesamtbildes in zufriedenstellender Weise beigetragen. Dank verdient Herr Peteln auch für die von ihm mit vielem künstlerischen Aufwande hergestellten Bühnenausstattungen und für seine sonstigen Entwürfe, die zum Rahmen der szenischen Bilder gehörten. Dieser Theaterabend in seiner Gesamtheit war wieder eine herorsttragende Leistung unseres jungen strebenden Kulturbundes. Die mühevollen Arbeit und die Uneigennützigkeit aller hierbei tätig gewesenen Kräfte mögen den besten Dank in dem Bewußtsein empfinden, eine vorbildliche Kulturtat von nachhaltigem Werte geschaffen zu haben.

—s S.

## Geschäfts- oder Zinshaus

wird gegen Barzahlung von Din 300.000 bis Din 1.000.000 in Maribor im Zentrum der Stadt zu kaufen gesucht. Anträge unter „Sofort 36783“ an die Verwaltung des Blattes.

## Ptuj

II. Banalweinausstellung und Weinmesse in Ptuj. Anmeldungen zur Beteiligung werden noch bis 20. April l. J. angenommen. Die nachher einlangenden Anmeldungen können im Ausstellungskataloge nicht mehr berücksichtigt werden.

## Slovenska Bistrica

Der Wechselseitige Vorschulklassenverein hat am Sonntag, dem 3. d. M., Vormittag im Gasthof Walland seine ordentliche Hauptversammlung abgehalten. Der Rechnungsabluß über das abgelaufene Geschäftsjahr 1931 wurde genehmigt. Der Ausschuß und der Aufsichtsrat wurden in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt; anstelle des verstorbenen Mitgliedes Franz Kober ist der Landwirt Koren Gregor aus Lesovec in den Aufsichtsrat eingetreten. Schließlich wurde beschlossen, der Postsparkasse beizutreten.

Gerüchte über Brandstifterdrohungen sind dieser Tage nun auch in unserer Stadt verbreitet worden. Die maßgebenden Faktoren, vor allem die Sicherheitsbehörden und die Freiwillige Feuerwehr, haben sogleich umfassende Vorkehrungen getroffen, ohne erst den Eintritt eine Katastrophe abzuwarten, jedoch die Bürgerschaft zu keinerlei Beforgnissen Anlaß besteht.

Aus der Geschäftswelt. Die Mariborer Papierhandlung B. Weizl hat ihre hiesige Filiale aufgelöst. Die hierdurch freigewordenen Räume hat der Galanteriewarenhändler Herr Ernst Razborsek bezogen.

Das Tonkino gab vorige Woche unseren Tonkinobesuchern Gelegenheit, im Tonfilm „Die Karriere der kleinen Dolly“ in der kleinen Dolly Haas einen neuen Filmstar kennen zu lernen, der ein allgemeines Gefallen gefunden hat. Es wird unsere Kinofreunde sicherlich interessieren, zu erfahren, daß dieses entzückende Persönchen zwar nicht, wie es jagte, in Chicago, wohl aber in Hamburg geboren ist, seinen Aufstieg beim Ballet begonnen hat, 21 Venze zählt und genau 150 cm misst. — Heute Sonntag um 15 und 20 Uhr gelangt der Star-Tonfilm „Das Walzerparadies“ mit (der aus „Zwei Menschen“ bekannten) Charlotte Susa, José Wedorn, Grell Theimer, Szöke Szatall, Betty Bird, Ernst Verebes, Adela Sandroč und Paul Hörbiger in den Hauptrollen zur Vorführung. Dieser Film ist dank eines glücklichen Zufalls vor der Brandkatastrophe im Zagreber „Starfilm“-Laboratorium verschont geblieben. — Nächsten Samstag, 16. d. M., um 20 Uhr, Sonntag, 17. d. M., um 15 und 20 Uhr und Montag,



**äußere Nachahmung ist leicht**  
die innere Beschaffenheit blieb unser Geheimnis. Verlangen Sie immer die **echten** PALMA - Gummiabsätze. Die Qualität dieser guten Gummiabsätze wird Sie nie enttäuschen. Höchste Elastizität, dauerhafter als das beste Leder.

INLAND. ERZEUGNIS

# PALMA

**Verlangen Sie bei Ihrem Schuhmachermeister Palma - Okma - Gummi - Sohlen. Diese sind viel dauerhafter und billiger als Leder. Für schwarze und braune Schuhe.**

18. d. M., um 20 Uhr der Ufa-Großtonfilm „Die letzte Kompanie“ mit Conrad Veidt, Karin Evans u. a. dieses herrliche Tonfilmwerk spielt zur Zeit der Napoleonischen Kriege nach der Schlacht bei Jena (1806). — Als Vorspiel stets: „Stella“ und „Fox“-Tönende Wochenschau.

## Wirtschaft u. Verkehr

**Wichtige Aufklärung über die Steuern.** Die Steuerabteilung des Finanzministeriums hat an die Finanzdirektionen ein Zirkular mit Erklärungen zum Gesetz über die Veränderungen und Ergänzungen des Gesetzes über die direkten Steuern verschickt. Darnach sind Staats- und Banalgebäude dauernd von den Steuern befreit. Es entfallen daher in Zukunft bei diesen Bauten auch die Selbstverwaltungsaufschläge. Die Bemessung der Erwerbssteuer für das Jahr 1931 wird auf das Jahr 1932 ausgedehnt. Deshalb werden die Finanzdirektionen den Steuerverwaltungen auftragen, die Erwerbssteuer für das Jahr 1932 nicht mehr zu bemessen. Die Steuerklassen der Erwerbssteuer für das Jahr 1931 werden einfach weiter übertragen, ausgelassen werden bloß die Namen derjenigen, die im Jahre 1931 ihre Betriebe einstellten. Alle anderen Personen werden gleichermaßen besteuert wie im Jahre 1931. — Mit anderen Worten: Wenn ein Erwerbssteuerpflichtiger gegenwärtig infolge der Wirtschaftskrise in seinem Erwerb auch um die Hälfte verkürzt ist, wird ihm dennoch die Steuer vorgeschrieben, die nach dem auf den Einnahmen des verhältnismäßig noch günstigen Jahres 1930 basierenden Steuerbefehnis für das Jahr 1931 vorgeschrieben wurde. Manche Berufe wird diese Art der Steuerbemessung natürlich besonders schwer treffen. Man denke nur an das Beispiel der Holzhändler, die im Jahre 1930 noch ganz andere Geschäfte tätigen konnten als heute, wo der Holzhandel fast völlig ruht.

**Hopfenbericht aus Zalec vom 6. April 1932.** Vorjährige Hopfen waren in letzterer Zeit andauernd und mehrseits zu Din 400.— für 100 kg gefragt und die Vorräte an solchen haben sich nun-

mehr bedeutend verringert. Nach einer Zuschrift unserer Anstalt zur Förderung des Außenhandels in Beograd an den Hopfenbauverein in Zalec, hat die belgische Regierung von der geplanten Kontingentierung der Einfuhr fremder Hopfen Abstand genommen. Die in diesem Belange von Seite Jugoslawiens getroffenen Abwehrmaßnahmen wurden vom Hauptabnehmer unserer Hopfen, der belgisch-englischen Hopfengroßhandlung L. F. Petyt, nachdrücklich unterstützt und ist dieser Erfolg zweifellos auch der tatkräftigen Stellungnahme dieser einflussreichen Firma in Brüssel zuzuschreiben, welche an offizieller Stelle u. a. auch erklärte, daß die Steirerhopfen die besten aller Provenienzen sind.

Die **Jeljezo-prometno d. d.** in Bistrica bei Limbuš hat am Mittwoch, dem 5. April l. J., mit der Arbeit wieder im vollen Umfang begonnen.

## Sport

**Stiklub Celje.** Da es ganz unmöglich ist, sämtliche ausübenden und unterstützenden Mitglieder mittelst Bogen wegen des ab 15. April am Spielplatz der Herren Stiger beginnenden Tennistrainings zu verständigen, werden nochmals alle sich hierfür interessierenden Damen und Herren gebeten, sich bis spätestens 14. April in den Geschäften der Herren Krell oder Vaidasch anzumelden.

Selbständige verlässliche

## Köchin

wünscht in ein grosses Haus unterzukommen, eventuell auch als Wirtschaftlerin. Gef. Zuschriften erbeten unter „Dauernd 36782“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Gesucht wird anständiges, gesundes, reines

## Mädchen für Alles

welches gut kochen kann und in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, bei guter Behandlung zu kleiner Familie. Jahreszeugnisse erwünscht. Anträge mit Photographie, Alter und allen Angaben an Dr. Paul Deutsch, Architekt in Zagreb, Boranska br. 20.

# Am alten Tor

Erzählung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts

Von A. M. Karlin

„Sch!“ warnte Johanna Kanner, denn Bekannte standen vor den Buden, die auch hier zwei feste Reihen inmitten der Straße bildeten. „Du gehst einfach auf ihn zu und sagst sehr höflich: — ‚Entschuldigen Sie, mein Herr, daß ich Sie bemüht habe, aber ich kann Sie nicht heiraten.‘“

„Glaubst du, daß es helfen wird?“ forschte Slavia zweifelnd, mit Augen, die vor Angst immer größer wurden.

„Und ob! Wenn er ein Ehrenmann ist, wird er sich sofort zurückziehen.“

Sie führte die Zögernde sehr beherzt in die Nähe des Gasthofes, denn außer Marktweibern, Kindern und einigen Fuhrleuten war nicht ein Mensch unweit des Ausgangs sichtbar.

Beide Mädchen atmeten erleichtert auf, als sie selbst im Eingangsraum nur zwei Bauern mit hohen Stiefeln und einen Leierkastenmann entdeckten. Vermutlich war alles ein Scherz des Unbekannten gewesen.

Gerade als Johanna Kanner diesen Gedanken halb froh, halb bedauernd in Worte kleiden wollte, trat ein Mann aus dem breiten Torweg — groß, schlank, erschichtlich jung, dabei mit entschiedenem Gange und einem Sinn, das festen Willen verriet. Er trug eine knappsitzende, hellgraue Jacke, die von den Hüften entspringend fast bis zum Knie reichte und vorne eine dunkelblaue Weste vorschaute ließ. Eine gewürfelte Hose endete erst ganz unten bei den spitzen Schuhen, die der neuesten Mode gemäß aber plötzlich wie abgehackt schienen. Ein runder Filzhut vollendete das Bild.

Er schwang ein leichtes Stöckchen mit einem Silberknopf und sah sich unauffällig nach allen Seiten hin um. Das war kein Kaufmann und kein Gutsbesitzer, sondern ein Mann, der einer höheren Gesellschaftsklasse entsprang. Den beiden Mädchen sank das Herz in die Schuhe. Der Fremde suchte jemand. Nun blickte er auch in ihre Richtung und etwas in seinem Gesichte zeigte ihnen, daß er in ihnen die Erwarteten gefunden. Er feinerseits lächelte, denn unter den riesigen korbartigen und unter dem Sinn gebundenen Hüten sah er zwei blutübergossene Gesichter, eins lieblicher als das andere. Das also war die Heiratslustige mit der Kinderchrift? Er verbiß mit Mühe ein Lachen, lüftete den Hut und wandte sich an Johanna.

„Ich nicht!“ stammelte sie erschrocken, ihre neunzehnjährige Würde verlassend, und wich ängstlich zurück.

Er blickte mit einem Hochziehen der Brauen auf ihre Begleiterin und streifte mit den Augen das Rädchen der Hosen, das unter dem allerdings mehr als halblangen Rocke noch herausguckte.

Slavia blies die Backen auf, um sich Mut zu machen, trat einen Schritt näher, stieß einen Gurgel-laut aus und begann hierauf ohne Unterbrechung zwischen den Worten: —

„Schbitteumenschuldigung — ichkannsienicht-heiraten!“

Er hatte Mühe, das Geschmurre zu verstehen, und als er es verstanden, sah er ihr tief in die Augen und sein Lachen starb dahin. Das also war die Kleine! Das reinste Kind! Und zum Scherz hatte die es nicht getan. Er neigte sich ihr zu und fragte lächelnd, bemüht, sie nicht noch weiter einzuschüchtern: —

„Warum nicht, Mademoiselle?“

Sie starrte verängstigt in das fremde Männergesicht, dessen blonder Bart, wenn auch erst im Werden, ihr Achtung einflößte, sah die freundlichen Augen, das warme Lächeln, das ermutigend und nicht spöttisch war, und wußte keine Antwort.

„Warum nicht?“ wiederholte er und diesmal wurde das Lächeln zu einem ganz leisen Lachen. „Haben Sie andere Erwartungen gehegt?“

„Oh nein, Sie sind sehr hübsch!“ hübsch hätte sie bei einem Haare gesagt und brach jäh ab, bis unter die Haarwurzeln errötend. Sie hätte sich das Warum vorher überlegen müssen, aber Johanna trat gerade wie sie selbst und ungeachtet ihrer nahezu zwanzig Jahre und der Würde einer G'studierten von einem Fuß auf den anderen und zapfte hilflos an der weiten Glockenschloß. So stammelte Slavia fassungslos: — „Weil, weil ich . . . noch nicht lachen kann.“

Sie hatte es vom Tanterl und von anderen Damen sagen hören, daß man ohne Kochkenntnisse nie einen Mann bekommen könne.

Der Unbekannte aber lachte nur ein versöhnendes Lachen und behauptete, daß man auch in der Ehe noch diese Kunst erlernen könne, und schlug den Mädchen vor, mit ihm vereint den Markt in Augenschein zu nehmen und klarüber alles zu sprechen.

Es war, wie Johanna Kanner genau wußte, ein sündiges und grauentief unpassendes Unternehmen, mit einem fremden Herrn — jung, ledig (nachdem er eine Frau suchte) — allein herumzuwandern, aber mitgegangen, mitgefangen, und daher schob sie Slavias Arm wieder unter den ihren und hielt mit dem Unbekannten Schritt.

Während sie scheinbar in den Anblick von Sieben, Wasserkräften, Besen, Schaufeln, Lebzelt-lachen, Blumen und so weiter vertieft schienen, erzählten sie abwechselnd und mehr und mehr Vertrauen fassend, warum die Anzeige erschienen war und was für Hoffnungen Slavia bewegt hatten, und er, den ursprünglich nur das Abenteuer der Kinderchrift gereizt hatte, begann mehr und mehr den Wunsch zu verspüren, diesem Kinde zu helfen. Sie war so sanft und biegsam und hinter all der Zartheit lag viel von Wesensstärke und noch unentwickeltem Frauenliebreiz. Er blieb bei einer Bude stehen und kaufte ihr ein riesiges Lebzeltsturz.

„Ich darf . . . von einem . . . Herrn . . . nichts annehmen!“ stotterte sie.

„Oh ja, wenn Sie ihn heiraten werden!“ lachte er.

„Das . . . geht ja nicht!“ Ihr Herz schlug oben im Halse.

„Sag, ich hätte dir das Herz geschenkt!“ erklärte das Kanner Hannerl, das sich im Schlechten erstaunlich entwickelte. Ein eigener Zauber ging von solch einem Abenteuer aus.

Der Fremde ergriff Slavias Hand im Schatten der Stadtpfarrkirche und hinter dem Rücken einer breiten Topfhändlerin.

„Möchten Sie mir Ihr Herz anvertrauen?“ fragte er und nun lächelte er nicht mehr.

„Sie meinen — ernstlich heiraten?“ fragte sie schreckgeschlagen. Vorher hatte sie nur an Befreiung vom augenblicklichen Joch gedacht, nun fragte sie sich, was hinter einer Ehe liegen mochte. Er nickte ihr beruhigend zu, als handle es sich nicht um sonderlich Schwerwiegendes.

„Ich möchte . . . schon . . .“ sagte sie zögernd im Bann seiner graublauen Augen, „aber ich kann nicht einmal noch gut Knöpfe annähen.“ Er sollte das Schlimmste sofort wissen.

„Darauf kommt es gar nicht an,“ erwiderte er lachend und beide Mädchen fragten sich insgeheim, worauf es dann wohl in der Ehe in erster Linie ankäme. Dann, als die Uhr von Sankt Daniel warnend die elfte Stunde schlug und die beiden Schuldigen angstvoll zusammenfuhren, ergriff er nochmals die Hand der Kleinen, küßte sie ehrfurchtsvoll und sagte tiefenst: —

„Sie brauchen sich nicht zu fürchten, Kind, ich werde sehr gut gegen Sie sein.“

„Ja, danke!“ flüsterte sie und drückte das Lebzeltsturz mit der freien Hand an sich.

Johanna Kanner kniete vor ihm wie vor einer alten Dame. Sie wußte nicht recht, wie man von einem Herrn Abschied nehmen soll, der eben einer Freundin einen Heiratsantrag gemacht hat. Sie begann Slavia mit sich fortzuziehen.

„Halt, halt!“ rief der Fremde, „Sie kennen ja gar nicht meinen Namen, meine Damen, noch was ich bin. Ich nenne mich Horst Klausen, meine Eltern waren Dänen und ich bin Arzt in Brud an der Mur.“ Er schwenkte den Hut im Vorbeigehen und rief unbelümmert um die Marktweiber zurück: „Auf Wiedersehen! Ich werde mich schon in Ihr Hexenschloß einführen lassen!“

Es war wunderbar! Während sie dahineilten, riefen sie nur abwechselnd „oh Hannerl!“ oder „oh Slavia!“ und drückten sich die Hände.

Das sagte alles, was in Worte nicht umzusetzen war.

Vor der Marienkirche trennten sie sich.

Als das Hannerl daheim in die Küche trat, drohte ihr die Urßa mit erhobenem Zeigefinger.

# Schrifttum

Karl Wache,

Der österreichische Roman seit dem Neubarock (R. Staadmann Verlag, Leipzig 1930).

Der Wiener Literaturhistoriker gibt in dieser flüssigen volkstümlichen Darstellung mehr als einen erschöpfenden Ueberblick über den österreichischen Roman seit 1890 und die vier sich seither deutlich gegeneinander abhebenden Dichtergenerationen. Sein Werk erweitert sich zur Geistesgeschichte dieser Zeit indem er den Roman als den treuesten literarischen Niederschlag der Kulturgeschichte und des Lebensgefühls aufzeigt. Als die drei Grundströmungen im österreichischen und südböhmischen Menschen erklärt er das liberale, literale und nationale Lebensgefühl. Es sind drei Weltanschauungen, Lebensideale und Lebensinhalte, die um die Seele des deutschen Menschen im Südosten ringen, anders betont als etwa im Deutschen Reich: der humane demokratische Paneuropäer als Freimaurerideal jüdischen Einschlags, der österreichische Christenmensch als Ergebnis katholischer Staatskunst und der nordische Herrenmensch als Frucht farbennstudienmäßiger Erziehung und des Volkstumserlebens im Grenzsturm und Existenzkampf des ganzen Volkes. Dabei meint Wache: „Nach der Innigkeit und Häufigkeit zu schließen, mit der völkisches Wollen eben jetzt im österreichischen Dichten auftritt, hätte das nationale Lebensgefühl die reichsten Ausblicke, eine deutsche Wiedergeburt heraufzuführen.“ Denn die Dichter „sind Schrittmacher und Träger des neudeutschen Lebensgefühls; in der Seele seiner Dichter hat das deutsche Volk bereits die furchtbare Wende der Zeit überwunden. Seine Aufgabe ist nun, ihre Wunschbilder in die Tat umzusetzen und dadurch einzugehen ins neue Reich des Lichtes.“ — Mit besonderem Interesse lesen wir, wie deutsche Dichter, dem Boden unseres Staates entsprossen, sich vollwertig dem großen Rahmen einfügen: delle Grazie aus Bela Cerova im Banat, aus Calovec stammt W. Fischer, Graz, aus Krain die Freiherren Jois und Gagern, aus Slawonien Roda-Roda, aus Kroatien Otto Hausner, in Maribor schrieben Bienenstein und Mahner; der Kroat Mirko Jelusich („Caesar“) ist ein deutscher Schriftsteller. Die ausgezeichnete Ausstattung durch den um das österreichische Schrifttum hochverdienten Verlag erfreut: 350 Seiten mit 6 Bildtafeln, 50 Bildnissen und 21 Handschriftenproben.

# Schach - Ecke

redigiert von Harald Schwab

Lösung zu Problem Nr. 9

R. Cofman, internationales Jubiläumsturnier des Schachvereines „Hieging“ 1931

Stellung:

Weiß: Ka6, Dc7, La2, Sc1, Sd3; Bb4, g4 (7 Steine).

Schwarz: Ka1, Th7, Ld1, Lg1, Sh8; Bb5, b6, c2, d4, e3, f3, f7, g7 (13 Steine).

Weiß zieht und setzt im 3. (dritten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 8

- 1.) Lb3—e6, b6—b5
- 2.) a4×b5, Ta2—a4
- 3.) b2—b4 matt.
- 2.) . . . . Sa2—a3
- 3.) b2×a3 matt.

Post der Schachede an H. Schwab, Wien VIII., Stodagasse 23a

# Allerlei

Die Spielwut wächst. Nachdem die letzten zwei Monate in Nizza eine Baïsse im Spielbetrieb zeigten wie nie zuvor, scheint jetzt eine Hausse zu folgen, für die man eigentlich gar keine Erklärung weiß. Engländer und Amerikaner haben sich in einer so großen Zahl eingefunden, daß neue Tische aufgestellt werden mußten. Ferner werden derart hohe Summen gesetzt, daß die Direktion den Leiter der Bank des Palais de la Mediterranée, den argentinischen Mathematiker Amleto Battisti, aus Paris zurückberufen hat. Battisti hielt sich in Paris auf, um in Verhandlungen mit verschiedenen Banken und seinem Bakarat-Syndikat neue Gelder für Nizza loszueisen. Diese Verhandlungen erführen eine für ihn äußerst erfreuliche Unterbrechung durch die Nach-

richt von dem unerwarteten und vollkommen unerklärlichen Geschäftsaufschwung. Während im Dezember und Jänner die Einsätze auf 100 bis 1000 Franken heruntergingen, zeigt sich jetzt durch den Einsatz von Pfunden ein Anstieg, der zwischen 1000 bis 10.000 Franken liegt. Der „Große Tisch“, den Battisti, der hier ein vielfacher Millionär wurde, meist selbst hält, steht wieder im Mittelpunkt des Interesses. Am Bahntisch, wo die Einsätze in den letzten Monaten die niedrigsten gewesen sind, die je gezahlt wurden, zeigt sich dieser Aufschwung ebenfalls. Battisti hat sich auf Grund des Konjunkturaufschwungs entschlossen, sofort nach Beendigung der Saison im Palais de la Mediterranée eine neue Spielbank in Juon les Pins zu eröffnen. Die Schlusszeit im Palais muß eingehalten werden, obwohl sich anscheinend ein Geschäft anläßt, wie man es seit Jahren nicht sah. Beobachter erklären, daß die Spieler teilweise das Geld mit vollen Händen herauswürfen, wie wenn sie sich gar nicht schnell genug davon trennen könnten. Dabei würden selbst die größten Verluste mit einer seltsamen Ergebenheit quittiert. Die Spielwütigen sind: Engländer vor allem, dann Amerikaner, Deutsche und Schweden. Eigenartig ist

bei dieser Zusammensetzung wiederum, daß die Frauen erheblich überwiegen. Eine psychologische Erklärung für die ungeheure Zunahme der Spieler und den Anstieg der Spieleinsätze hat freilich bis zum Augenblick noch niemand zu finden vermocht.

### Erzherzog Otto reist nach Amerika.

Im Anschluß an die Habsburger Konferenz der Mitglieder des kaiserlichen Hauses auf dem Schlosse des Grafen Mensdorff bei London wird Erzherzog Otto zusammen mit seiner Mutter und seinen Schwestern eine Fahrt in einer Yacht nach Amerika unternehmen. Das Ziel der Fahrt ist vorläufig Boston. Die ganze Fahrt sollte in strengstem Intognito vor sich gehen, das allerdings, wie man sieht, nicht besonders gewahrt wurde. Erzherzog Otto erhält diese Yacht, „Flying Cloud“ mit Namen, vom Duke of Westminster leihweise zur Verfügung gestellt. Die „Flying Cloud“ ist ein sehr gutes, elegantes Schiff. Außer der Exkaiserin Zita und den Schwestern, den Erzherzoginnen Adelheid und Charlotte, werden einige Mitglieder des früheren Hofes mitfahren. Bei ihrem Besuch in Boston werden sie Gäste der Gräfin von Palffy d' Erdödy, der früheren Miß Parter Deacon, sein. Auf der Rückfahrt will

man die Insel Madeira ansteuern, um das Grab des Exkaisers Karl zu besuchen. Aber diese Fahrt nach Madeira hat noch einen anderen, sehr wichtigeren Zweck. Bekanntlich schweben zur Zeit Verhandlungen wegen einer Ueberführung des Reichs nach Tirol, zum Berge Isel, dem historischen Berg. Die Tiroler Legitimisten haben bei der österreichischen Regierung einen entsprechenden Antrag gestellt, über den aber erst in einigen Tagen entschieden werden dürfte. Außer Madeira und Boston sollen die Bermudas, Nassau auf den Brahama-Inseln und Martinique, eine der Kleinen Antillen, berührt werden. Die Absicht der kaiserlichen Familie, diese Fahrt ganz inognito zurückzulegen, ist fehlgeschlagen, denn durch die Indiskretion eines Hausangestellten, der ein diesbezügliches Telegramm zu befördern hatte, kam die Sache in die Öffentlichkeit. Jetzt allerdings, nachdem die Reise doch bekannt geworden ist, rechnet man mit einigen offiziellen Empfängen, von denen sich freilich Washington vorsichtig fernhalten wird, um nicht in den Geruch zu kommen, mit den österreichischen Kaisertrauen zu paktieren. Ein Datum für die Fahrt ist noch nicht angefeht. Sie soll sich aber unmittelbar an die Konferenz anschließen.

## Zaloga pohištva in tapetarskih izdelkov

Celje, Glavni trg Nr. 12

Wir geben dem geehrten p. t. Publikum von Stadt und Umgebung höflichst bekannt, dass wir unser grosses Lager von Möbeln und Tapezierer-Erzeugnissen **neu** eingerichtet haben. Auf Lager halten wir alle Arten Möbel aus hartem, weichem und ausländischem Holz (Fournier) und alle ins Tapeziererfach einschlägigen Gegenstände, wie: Matratzen, Divans, kompletten Garnituren von tapezierten Möbeln und alle Gegenstände zur Einrichtung von Wohnungen von der billigsten bis zur feinsten modernsten Ausführung.

### Günstiger Einkauf von Möbeln für Brautausstattungen.

Preise mässig, Bedienung solid und pünktlich! — Wir bitten um geschätzte Aufträge mit bester Empfehlung.

CELJE,  
Glavni trg Nr. 12

FRANC IZGORŠEK - IVAN STRELEC

CELJE  
Glavni trg Nr. 12

**ANTON REICH**  
Damenschneider  
Celje, Prešernova 8  
(gegenüber der Fma. L. Putan)  
empfiehlt sich den werten p. t. Damen für erstklassige Arbeit zu mässigen Preisen.  
Mäntel . . . Din 300-350  
Kostüme . . . 350-400  
Stoffkleider „ 250 usw.

### Junges Ehepaar

sucht Wohnung, 1 oder 2 Zimmer sofort oder mit 1. Mai. Anträge unter „Trautes Heim 36774“ an die Verwaltung des Blattes erboten.

### Wohnung

2-3 Zimmer und Zubehör sucht älteres alleinstehendes Ehepaar. Anträge an die Verwaltg. d. Bl. 36777

### Haus

bis 70.000 Din wird zu kaufen gesucht in Celje oder Umgebuug. Anträge mit Beschreibung unter „Gut erhalten Nr. 36775“ an die Verwaltung des Blattes.

Zwei deutsche

### Kinderfräulein

suchen Stelle. Adresse: Korent, Maribor, Cvetlična ul. 35.

Ehemaliger

### Militärbeamter

48 Jahre alt, spricht und schreibt deutsch, serbokroatisch u. italienisch, sucht entsprechende Anstellung als Archivar oder dgl. bei mässigen Ansprüchen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 36772

**WASSIS Neuer Beruf**  
für Damen u. Herren durch Einrichtung einer Maschinenstrickerei im Hause. Garantiertes Verdienst von ca. Din 1500 monatlich, da wir die fertigestrickte Ware abnehmen, zahlen Stricklöhne und liefern zum Verarbeiten Garne. Schreiben Sie um Gratisprospekte noch heute an: Domača pletarska industrija, No. 69, Josip Kalis, Maribor, Trubarjeva 2.

Wer eingerissene oder durch Mottenfrass beschädigte **Perser- oder Smyrna-Teppiche** hat und selbe restaurieren lassen will, wende sich an F. Jakowitsch, Celje, Dečkov trg 1, wo unter Garantie die **Renovierungen** billigst besorgt werden.

### Obstbäume

in allen Gattungen und Formen, Zier-nadelhölzer, Coniferen in vielen Sorten und Grössen, Rosen hoch u. nieder, veredelt in den schönsten Sorten. Clematis in allen Farben, Dahlien, Persees. Grosse Auswahl in nur besten Sorten Ziergehölze und Bäume, Ribes, Stachelbeeren, Himbeeren und anderes. Sie bekommen alles für den Park und Ihren Ziergarten. Preisblatt gratis bei M. Podlogar, Obstbaumschulen, jetzt in Vojnik-Arolin (früher Dobrna).

### Gut Fužine pri Ljubljani

p. D. M. v Polju mit oder ohne Schlossgebäude und Wasserkraft zu verkaufen. 190 ha Wald und landwirtschaftliche Gründe. Gebäude elektrisch beleuchtet, beheizt. Maschinen, Brutmaschinen elektrisch betrieben. Stets an 40 Stück Vieh, Traktor, Garbenbinder u. s. w., modernster Betrieb.

## Schon jetzt

bekommen Sie auch im Herren-Modatelier

### Max Zabukošek in Celje

Cankarjeva ulica Nr. 2 eine sehr schöne

### Frühjahrs- u. Sommer-Garderobe

nach Maß aus Original englischen Sportex-, Fresco- und Kammgarn-Stoffen 1932 zu mässigen Preisen!

## SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN IN CELJE

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

:: Gegründet 1900 ::

Telephon Nr. 213  
interurban  
Glavni trg 15

## Spareinlagen, Darleihen und Kredite

gegen günstigste Bedingungen

Einlagenstand  
Din 30.000.000

Geldverkehr  
Din 230.000.000

## HRANILNO IN POSOJILNO DRUŠTVO V CELJU

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Eigentümer, Herausgeber und Schriftleiter: Franz Schaner in Celje. — Druck und Verlag: Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje.  
Für die Druckerei verantwortlich: Guido Schiblo in Celje.